

Blutige Straßenschlachten in Genf

Waffengewehrfeuer auf Antikriegsdemonstration — Heldenhafter Widerstand der Arbeiter — 12 Tote, 65 Schwerverletzte

Genf, 10. November. Mehrere Stunden lang tobten in der Stadt des Rätterbundes und der pazifistischen Schweizer Kriegsschlächter. Kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter auf Schiffe sind gestern Abend auf dem See gegen die imperialistischen Kriegshetze und gegen den Staat, einer schicksalhaften Organisation, zu protestieren. Die Demonstrationen in der Stadt von Genf. Seit Jahren hat Genf ständige Demonstrationen nicht gesehen. Ein großer Aufbruch folgte gegen die Demonstrationen der Arbeiter. Die Polizei leistete die Menge und die Arbeiter die imperialistischen Kriegshetze und gegen den Staat, einer schicksalhaften Organisation, zu protestieren. Die Demonstrationen in der Stadt von Genf. Seit Jahren hat Genf ständige Demonstrationen nicht gesehen. Ein großer Aufbruch folgte gegen die Demonstrationen der Arbeiter. Die Polizei leistete die Menge und die Arbeiter die imperialistischen Kriegshetze und gegen den Staat, einer schicksalhaften Organisation, zu protestieren.

Das Feuer auf die Demonstranten eröffnete. Die demonstrierenden Arbeiter vertrieben auch viele Kompanie zu entkommen. Bei den Kämpfen wurden 12 Arbeiter getötet und 65 schwer verwundet, von denen mehrere in höchster Lebensgefahr lagen. Der Kampf zog sich bis in die Nacht hin, da immer neue militärische Verstärkungen und selbst die gesamte Feuerwehrt von Genf herbeigezogen wurden. Ein Polizeioffizier wurde mit einem Stock niedergeschlagen. In Genf herrscht eine unbeschreibliche Erregung unter der wertvollen Bevölkerung, überall finden Demonstrationen statt.

Kriegsbündnis-Fäden zwischen Berlin und Paris

Der bekannte Anti-Imperialist Kerschberg, der sehr enge Verbindung mit den deutschen Regierungskreisen hat, veröffentlicht eine neue Festschrift über die Pläne eines deutsch-französischen Militärbündnisses. In dieser Festschrift heißt es: „Es ist richtig, daß ich den Verzicht auf das 'Kapital' bei meiner telephonischen Unterredung mit ihm auf die Tatsache hinweisen konnte, daß der Reichsanwalt v. Pappe ebenfalls eine Ausdrucksweise zwischen französischen und deutschen Generalstabsoffizieren mehr Erörterung eines deutsch-französischen Militärbündnisses vorkommen lassen und also Frankreich die Hand geboten hat. Es ist ferner richtig, daß ich dem Reichsanwalt v. Pappe gegenüber behauptet habe, daß der gegenwärtige französische Ministerpräsident Douaurel sehr interessiert auf konkrete Vorschläge eines deutsch-französischen Militärbündnisses eingegangen ist, die, wenn auch nicht offiziell, so doch von beider Seite gemacht worden sind.“

Professordemonstrationen in Lausanne

Auch in Lausanne bemächtigte sich der Arbeiterschaft große Empörung, als die Nachricht von dem Genfer Platzkampf zu hören war. Als die Polizei eingriff, um die Ansammlungen zu zerstreuen, kam es auch hier zu Zusammenstößen. 20 Arbeiter wurden verletzt.

Australische Kriegsmatrosen meutern

Protestversammlung gegen Soldabbau in Melbourne — Vor einem zweiten Inneergang?

Melbourne, 10. November. In der Kriegsstadt des Dominion Australiens macht sich eine wachsende Empörung geltend, die insbesondere gegen die Herabsetzung des Soldes gerichtet ist. Am 8. November fand in Melbourne eine Versammlung von 200 Kriegsmatrosen der australischen Flotte statt, die demotiviert ihre im Hafen liegenden Kriegsschiffe verlassen hatten. Die Protestversammlung wählte einen Ausschuss unter dem Namen „Wohlfahrtsausschuss“.

Am Freitag soll in Jersey eine neue Sitzung des „Wohlfahrtsausschusses“ stattfinden, wo entscheidende Beschlüsse gefasst werden sollen. Wie die „Times“ melden, ist die Regierung des australischen Dominion durch die Meuterei der Kriegsschiffe aufs schwerste beunruhigt. Wie verlautet, soll der Kriegsminister unter dem Druck der kampfbereiten Matrosen bereits versprochen haben, wenigstens einen Teil der Forderungen der Flotte zu bewilligen. Die Protestdemonstrationen der australischen Kriegsmatrosen zeigen den Grad der Entfremdung des britischen Imperiums, das von allen Seiten vom Gefahren bedroht ist. Es ist bekanntlich nicht das erste Mal, daß ein Teil der britischen Flotte meutert. Vor etwa 14 Monaten erfuhr die Welt von der großen Flottenmeuterei bei Inneergang. Wird Melbourne ein zweites Inneergang werden?

Es muß zunächst bemerkt werden, daß Kerschberg der Vorherrscher des Antikrieges ist und auch die Frage eines deutsch-französischen Militärbündnisses selbstverständlich aus dieser Perspektive sieht. Die Forderungen Kerschbergs sind demnach sehr ausföhrlich und lassen die Fäden zwischen Berlin und Paris gespannt werden und die Verantwortlichen selber Fäden in ein neues imperialistisches Weltgerüst verweben lassen. Diese Pläne nehmen nach der Veröffentlichung des berichtigten französischen „konstruktiven Sicherheitsplans“, dessen Vater bekanntlich der Sozialdemokrat Boncour ist, und der von den Sozialdemokraten in Frankreich sowohl wie in Deutschland mit lautem Jubel begrüßt wurde, immer festere Gestalt an. Wir erinnern nur daran, daß sofort nach der Veröffentlichung dieses französischen Sicherheitsplans die Reichsregierung halbamtlich erklärte, daß dieser Plan eine annehmbare Verhandlungsgrundlage zwischen Deutschland und Frankreich darstelle. Nun betonte Pappe in seiner Rede vor der ausländischen Presse noch mehr, „dieser konstruktive Plan ist der deutsche Standpunkt aus durchaus diskutabel“. Und in derselben Rede betonte auch der deutsche Reichsanwalt gegenüber dem französischen Imperialisten, warum Deutschlands Rufungsgelehrschigung im Interesse auch Frankreichs und aller kapitalistischen Länder wäre, nämlich weil Deutschland das Kampffeld zwischen dem Nationalismus des Westens und dem Rationalismus des Ostens — in der föhnbildigen Sprache überlegt also: zwischen Sozialismus und Kapitalismus — bilde.

Kongreß der I.A.S. eröffnet

Moskau, 10. November. Heute beginnt in Moskau der Kongreß der „Internationalen Rote Hilfe“, die auf ein wichtiges Ziel hinarbeitet. Am 10. November fand in Moskau eine Versammlung von 200 Kriegsmatrosen der australischen Flotte statt, die demotiviert ihre im Hafen liegenden Kriegsschiffe verlassen hatten. Die Protestversammlung wählte einen Ausschuss unter dem Namen „Wohlfahrtsausschuss“.

Gewaltig sind die Leistungen dieser Organisationen der Solidarität für die proletarischen politischen Gefangenen und ihre Angehörigen. In neun Jahren brachte sie 85 166 466 Mark für die Gefangenen in den Kerker, für ihre Familien, für politische Flüchtlinge aus den Terrorländern und für juristische Unterstützung auf.

Das alles sagt bereits genug: die Antikriegspläne der Kreise um Kerschberg, der französische „konstruktive Plan“, Pappes Erklärung für eine deutsch-französische Annäherung und das Unpreisen Deutschlands als eines Bollwerkes gegen den Bolschewismus, es genügt, wenn man all diese Entscheidungen in Zusammenhang bringt. Man begreift dann, was sich hinter die „deutsch-französische Annäherung“ für Gefahren für die Werktätigen der beiden Länder und für die Wertigkeiten der Sowjetunion verbirgen.

Ein Antikriegsplan Lord Rothermeres

London, 10. November. Der bekannte Antikriegs-Kriegshörer Lord Rothermere veröffentlicht in der „Daily Mail“ einen Entwurf, in dem er u. a. einen Plan zur Beilegung des Weltkriegs vorlegt. Der Entwurf soll wieder unter deutsche Oberhoheit gestellt werden, dafür aber sollen Frankreich, England und Deutschland eine Bürgschaft für die Sicherung der politischen Grenze gegen die Sowjetunion übernehmen. Dieser Plan gewinnt besonderes Interesse angesichts der immer deutlicher werdenden Kriegsbündnispläne des französischen und deutschen Imperialismus.

Gegenüber diesen Kriegsbündnisplänen des deutschen und französischen Imperialismus knüpfen die Wertigkeiten Deutschlands und Frankreichs unter Führung ihrer kommunistischen Parteien das unzerstörbare und brüderliche Band des gemeinsamen Kampfes gegen Krieg und Versailles, wie es in der Proklamation der deutschen und französischen Kommunisten, in der Rede unseres Genossen Käsemann in Paris aufgezeigt wurde. In diesem Kampfbündnis müssen die Kriegspläne der Imperialisten gescheitern, und durch dieses Kampfbündnis wird von den Wertigkeiten Deutschlands das Joch des Versailles Vertrages abgeworfen werden.

ILLEGAL

Wiederholte Verurteilung aus seinem Leben... Mopr. Verlag, Berlin (Internationale Manieren, Band 4). ... mit etwas ausgeblüht, womit die Massen zu einer Bewegung mitzureißen waren“, sagte Genosse Mikobim ... „Man erzählt uns gerade, daß wir mit der patriotischen Stimmung der Kleinbürger rechnen müssen. Einmalens oder aber diese Kleinbürgerlichen Massen, die zum Wochenenden kommen, sehr viel über den Krieg reden, sind sie auch überzeugt, daß man japanische Gefangene in die Stadt gehen soll. Ich schlage also vor, diesen Umstand auszunutzen. In der Nacht, wo der Kern der Demonstration verlammt sein wird, sollen die Massen werden ganz bestimmt zu uns stürzen und die Demonstration wird also gelingen!“

gen Uhr. Aber auf der Straße war noch nichts zu merken. Es kam mir logar vor, daß besonders wenig Fußgänger zu sehen waren. Was soll das aber? dachte ich weiter und sah auf die Uhr. Ein Uhr ist es schon und es ist auch nicht das geringste Anzeichen einer Demonstration zu merken. Ich bildete die Vorübergehenden an. Auf ihren Gesichtern sah ich nichts als Gleichgültigkeit und Ergebenheit ihrem Schicksal gegenüber. Wahrscheinlich ist etwas Unangenehmes dazwischen gekommen, vielleicht ist, daß am Wochenende gehen, um nachzuschauen, was dort los ist. Ich ging hin, überzeugt, daß die Demonstration aus irgendeinem Grund verfallen sei. Raum war ich auf dem Marktplatz erschienen, als ich eine wachsende rote Fahne, umringt von einer kleinen Gruppe unserer Genossen erblickte. Sofort klangen mir auch die Worte des Liedes entgegen: Steh auf, raff dich auf, du Arbeitervolk, Verjüngert, schlag' deinen Feind! Gleichzeitig erkundete auch Ruf: „Japaner! Japaner werden geführt!“ Die Masse stürzte instinktiv zur roten Fahne, die sich der Millionennachfrage zu bewegte. Am Platz selbst entstand eine Unruhe. Die Händler schlossen baldig ihre Geschäfte und Wuden. Einige Bauern legten sich auf ihre Pferde, in ihre Schlitzen und jagten im Galopp aus der Stadt fort. Inzwischen liefen unsere organisierten Arbeiter an mir vorbei. „Nieder mit der Selbstherrlichkeit!“ schrie einer von ihnen. „Nieder mit dem Krieg! Hoch der Sozialismus!“ Unwillkürlich stürzte ich den Genossen nach. Doch einige Augenblicke später stürzte die ganze Masse zurück auf den Marktplatz. Es klang ein Schrei heraus, daß aus der Richtung der Millionennachfrage ganz zufällig eine Abteilung heranmarschierte. Auf dem Marktplatz tauchten inoffen die Händlerrinnen, wie vom Gewitter aufgeschreckt, hinter mich und her. Auf der Erde wälzten sich in der Eile ausgesüllte Connemienkannen, Tische, Kessel. Ein Teil der Bauern spannte eilig die Pferde vor die Schlitzen. Einige hoben die auf dem Schnee liegenden Flugblätter auf. „Was ist los?“ fragte ein Bauern. „Was wollen die Leute?“ „Sie schreien: Nieder mit dem Jaren. Wie kann man aber ohne Jaren existieren? Das war doch noch niemals dagewesen!“ lauten die anderen.

Verhaftung

Als ich sah, daß die Demonstration zu Ende war, daß die Genossen auseinanderzogen und die rote Fahne nicht mehr über ihren Köpfe wehte, auf dem Platz aber Soldaten und Polizei lagen, bog ich in eine dunkle Nebenstraße ein. Im selben Augenblick hörte ich aber, wie eine Hand sich auf meine Schulter legte. Eine Stimme rief mir ins Ohr: „Halt! Sie sind verhaftet!“ Ich drehte mich um und erblickte einen Mann in Zivil. Er hielt mich fest am Arm. Einige Polizisten kamen ihm zu Hilfe. Es war schon fünf Uhr, als man mich auf einen Wagen, dem mit begegneten, in das Hauptrevier brachte. Dort fand schon eine Gruppe von vierzehn Mann, Genossen und zufällig Beurlaubte. Drei Spitzel ordneten die auf dem Marktplatz verteilten Flugblätter auf. „Wir men führt ein russischer Soldat?“ „An das russische Sozialismus!“ „Was verlangen die Arbeiter der Bolschewisten?“ „An die Genossen!“ Sie legten sie auf den Tisch. Ich hatte den Eindruck, als ob sie nicht nur vor dem Polizeioffizier den Anklagen erwidern wollten, daß sie die Flugblätter nicht lesen, sondern, daß sie sie tatsächlich mit so großer Angst berührten, als sei es etwas, wozu man sich verbermen, wozu man sich anreden konnte. Auf ihren Gesichtern spielte sich fürchterliches Entsetzen, sie meinten wohl das bloße Verühren dieser „verderblichen“ Flugblätter genüge, um sie mit dem „verderblichen Sozialismus“ zu infizieren und ihnen irdendfalls die Liebe für die Sowjetunion einzuflohen. Ich hörte, wie einer von ihnen, als er einen Flugblatt in die Hand nahm, erschrocken betete: „Gott sei Zeilus Christus“, da der Flugblatt einen „böswilligen Angriff auf die Oberste Macht und einen Aufruf zur Niederwerfung der Selbstherrlichkeit“ enthielt. „Gott erbar“, fragte einer der Polizeioffiziere einen Spitzel, auf mich zeigend, was das der Mann, der die rote Fahne voran trug, die verderblichen Flugblätter verteilte und „Nieder mit der Selbstherrlichkeit“ schrie.“ „Zu Befehl. Euer Wohlgehörer, er war es, der die rote Fahne trug, die Flugblätter unter dem Volk verteilte und freche Worte gegen seine Majestät unseren Jaren schrie. Er schrie: Nieder mit der Selbstherrlichkeit!“ „Das ist eine unerschämte Lüge!“ rief ich. „Sie sollten zu bezweifeln, daß Aussagen eines Spitzels unzulässig sind.“ (Achtung! ...)

RUND UM DEN ERDBAL

Kajernen, Flugfelder, Festungen

Hunger und gesteigerte Ausbeutung im „Dritten Reich“ — Bericht von einer Italienreise

Raum hat der Zug die Brennerhöhe überwunden, und schon umfängt uns jene Atmosphäre des Faschismus, durch die man förmlich die Augenlider und gelippten Ohren des ausgebreiteten Spießdienstes lauern sieht. Der Soldat geht weit weniger Augenmerk auf die eventuell spießdienliche Gegenstände als auf jedes Blättchen Papier. Selbst die Schuhe, die in Zeitungspapier eingewickelt sind, werden ausgepackt und die Zeitung einer strengen Kontrolle unterworfen. Der Koffer wird noch einmal abgeklappt — vielleicht ist er einer von jenen berichtigten mit doppeltem Boden? Jetzt erscheint der Bahnkontrollor, der sich auf einem Blatt Papier sorgfältig die genauen Daten eines jeden Einreisenden aufnotiert. Kaum hat sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt, und schon verlangt der Schaffner in Begleitung eines faschistischen Geheimbeamten die Fahrkarte. Der Geheimbeamte mit jeder bei Einreisenden mit einem langen Blick, dem man später in Italien immer wieder begegnen wird.

Aber noch eins ist uns schon in der ersten italienischen Station, am „Beneto“, aufgefallen. Wir hörten immer von den deutschen Südtirolern, hier aber klingen uns bereits von allen Seiten fast ausschließlich italienische Worte ins Ohr. Die Eisenbahner, die Postbeamten, die Soldaten, die Alpini (Alpenjäger) — an denen hier durchaus kein Mangel ist —, alles Italiener. Also Südtirol doch italienisch? Keine Ahnung — man hat nur hierher, an allen öffentlichen Stellen, verlässliche Individuen eingekleidet, die über die deutsche Bevölkerung gestellt wurden. Am Bahnhof von Bozen beispielsweise kann man die Beobachtung machen, daß das Bahnhofspersonal nur aus dem „regno“, dem alten Italien stammt, während die Passagiere deutsche Ziviler sind. Wie ein Symbol der völligen Unterwerfung, wie ein Triumphbogen römischer Imperatoren in einem unterdrückten fremdpragigen Provinz müdet uns das kolossale „Fascismum“ in Bozen an, auf dessen Stufen deutsche Fahnenkreuzer dem italienischen Imperialismus geschuldet haben. Oben aber, vor der Tempelhalle des Denkmals, das 2 Millionen Euro veranschlagt, die den Südtiroler Bauern abgeknöpft wurden, steht ein „Carabinieri reale“ (Polizei, Tag und Nacht). So muß das Denkmäl vor der „Zustimmung“ der Bevölkerung geschützt werden. Ein sehr sinnvoller Ausdruck der tiefen Unzufriedenheit der Südtiroler arbeitenden Bevölkerung.

Aber man täusche sich nicht. Die Unzufriedenheit, die sich hier vornehmlich national äußert, entspringt einer ökonomischen Ursache. Südtirols Produkte — vor allem Edelobst und Wein — unterliegen sich kaum von jenen des übrigen Italiens. Von seinem natürlichen Abgabegbiet, Österreich und Deutschland, ist Südtirol aber durch die Zollmauern getrennt. Das Resultat ist der Zusammenbruch vieler Bauernwirtschaften.

Da fahre ich im Zug einem jungen Landarbeiter gegenüber. Wir kommen ins Gespräch. Reht hat er 14 Tage in der Nähe von Trient Arbeit gehabt, erzählt er, und nun ist es wieder aus mit der Arbeit, um die es so rasch bestellt ist. Er hat er bei dem Bauern pro Tag erhalten, fährt er fort. Und das ist sehr viel (5 Lire gleich 110 Mark). Die Bauern können nicht bezahlen, sie bringen kein Geld im Haus, die Ernte ist unabhäufig. Jeder Tag bringt neue Exekutionen. Die Landarbeiter wieder, von denen heute die Mehrzahl ohne Arbeit ist, erhalten keinerlei Unterstützung. Darum arbeiten sehr viele ohne jedes Entgelt, für das bloße Essen. Aber selbst solche Arbeitsmöglichkeiten sind nicht allseitig, es mangelt dem Bauern — der Arbeit genug hätte — an dem notwendigen Essen. Wir sind ja bei Wein- und Obstbauern, die sich das Vieh kaufen müssen.

Wie ein richtiges faschistisches Gegenmittel gegen diese Not und Unzufriedenheit bilden dafür immer wieder militärische Anlagen — Kajernen, Flugfelder, Festungen — durch die Wagnenfenster. Nicht weniger als acht Kistenkajernen wurden in den letzten Jahren allein hier im Gebiet des „Alto Adige“ neu erbaut. Sie erforderten einen Rohenaufwand von fast 13 Millionen Lire! Und das in einer einzigen Provinz! Es ist daher nur zu selbstverständlich, daß sich diese Unzufriedenheit keineswegs allein auf die deutschen Südtiroler erstreckt. Hinter Trento (Trient) spreche ich mit einem italienischen Rekruten, der mir als Ausländer kein Zeit merklich verstreuen darf. 10 Centimen erhält er pro Tag Wohnung für die er sich gerade zwei Zigaretten kaufen kann, währenddessen sind seine Leute daheim kaum im Stande, die Ernte einzubringen. Er lehne sich nach dem Tag, an welchem er die Uniform werde abwerfen können.

Nach der jungen Rekrut ist keine Ausnahmeerscheinung. Trotz der eifrigsten Werbung der faschistischen Propaganda im Kajernenhof breitet sich gerade hier der „Geist der Verzweiflung“ aus. Aller-

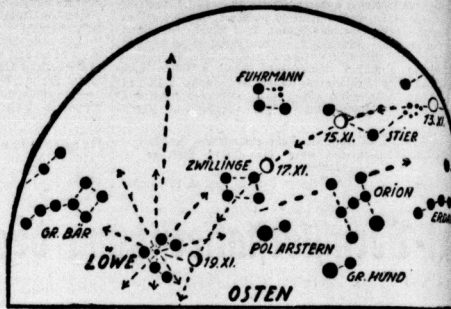
dings erstrecken sich die Rehe faschistischer Spitzel in ganz besonderer Ausdehnung auf die Arme.

Aber noch eins fällt uns auf, wenn wir im Zug durch Italien freizeugen. Das sind die vorzüglich unterhaltenen Straßen, die sich spiegelglatt an das Bahngelände lehnen. Man kennt die imperialistischen Umstände, die der Regierung dafür waren. Aber ein bestimmter Umstand erleichterte die Umlegung dieser Umstände in die Wirklichkeit. Ein Arbeiter im Faschistenhemd, aber fast abgenutzter Kleidung, erklärte mir, als er das Weitrauen abgestreift hatte: „Ja, unsere Straße 60 Lire in der Woche (13 Mark), so kann man leicht Straßen bauen...“ Aber selbst das war einmal, heute sind Millionen Arbeiter arbeitslos.

Ich gehe um 3 Uhr nachmittags durch die Straßen von

Die Leoniden kommen wieder

Währendlich im November, zwischen dem 10. und 17. Leuchten am Nachthimmel in der Gegend des Sternbildes des Löwen zahlreiche Sternschnuppen aus, die als Leoniden bezeichnet werden. Diese Sternschnuppen — Reste eines Kometen — leuchten in einer Höhe von 130 Kilometer auf; in 90 Kilometer erlöschen sie und legen dahinschweifend einen Weg von etwa 87 Kilometer in etwas mehr als einer Sekunde zurück. Im Jahre 1799 ist die Erscheinung der Leoniden in besonderer Schönheit aufgetreten, und als dann 1833 und 1866 auch wieder der Sternschnuppenfall besonders einbrudsvoll war, schloß man auf eine Umlaufzeit von 33 Jahren. Im Jahre 1899 blieben jedoch die Sternschnuppen in der erwarteten Reichhaltigkeit aus; die Hauptmasse war auf dem Wege durch das Aretentiefen in der Nähe von Jupiter und Saturn geraten und dadurch abgelenkt worden. Es ist aber zu hoffen, daß in diesem Jahre in der Nacht vom 16. zum 17. November das Maximum seinen höchsten Punkt erreicht und daß Tausende von Sternschnuppen in den frühesten Morgenstunden fallen werden. An Hand unserer Karte kann man sich ohne Mühe am Sternhimmel zur Beobachtung der Leoniden orientieren.



heren: man wende sich gegen Osten und halte die Stirn nach Süd. Dann wird man leicht die eingeschweiften Sternbilder finden und die Leoniden, aus der Gegend des Löwen heraus aufsteigend sehen. Außerdem ist die Bahn des Kometen am 13. November als Vollmond sichtbar und daher die Sternschnuppenfälle abschwächen wird.

Momentaufnahmen

Autorität

Wir leben bekanntlich im Zeitalter — wohl nicht der Autoritäten — wohl aber des „autoritären Staatsgedankens“. Fast alle sind für das „Autoritäre“, Hieser ebenso wie Papen. Und der Kampf geht fortwährend ja nur darum — um mit Goebbels zu sprechen — wer wenn das autoritäre Bett machen soll. Nun meldet die Telegraphenunion die erschütternde Nachricht, daß sich eine „Arbeitsgemeinschaft der monarchistischen Bewegung“ gegründet hat. Ein großes Wort, wirklich. Es ist nur die Frage, wen sie bewegt. Es handelt sich um einen Zusammenschluß einiger Vereinen, aus deren Titel schon zu ersehen ist, daß es sich um wirkliche „Volksoerine“ handelt. Wir wollen hier nur einige Namen aufrufen: „Bund der Aufrechten“, „Bund aus Herz, haben Sie gewußt, daß es einen Bund der Aufrechten gibt? Oder: „Großdeutscher Balkan-Bund“. Oder: „Nationalsozialistischer Bund deutscher Kadetten“. Aber das Schönste kommt noch: „Bund zur Pflege des Hohenzollerngedankens“.

Nun, haben Sie geträumt, daß es so was gibt, habt ihr je geahnt, daß um die Welt Gedankenflut überdacht die anderen Etappen engste sich bereits in Gedanken aufgelöst haben und deswegen ein Bund zu ihrer Pflege gegründet werden muß? Wahrscheinlich, das „Autoritäre“ fördert dunkle und verborgene Schätze ans Tageslicht.

Ein Flugzeug kürzt auf ein Haus und gerät in Flammen

Bukarest, 10. November. Ein schreckliches Flugzeugunglück ereignete sich heute vormittag in der Nähe der Gemeinde Herastrau bei Bukarest.

Ein Militärflugzeug Marke „Tempo-Desage“, pilotiert vom Unteroffizier Chijulescu von der Luftflottille Vizea-Bukarest, befand sich auf einem Übungsflug. Als das Flugzeug über der Gemeinde Herastrau kreuzte, explodierte plötzlich der Motor und der Aeroplan hing in der Luft Feuer. Der Pilot sprang sofort mit dem Fallschirm ab, der sich rechtzeitig öffnete. Der Unteroffizier fiel in den See Herastrau und konnte schwimmend das Ufer erreichen. Das Flugzeug blieb noch einige Zeit in der Luft und stürzte dann ab. Es fiel auf das Haus der Witwe Maria Smarandache. Das Haus fing Feuer und stand in wenigen Minuten in hellen Flammen.

Gaseinbruch bringt 18 Bergleute in Lebensgefahr

London, 10. November. In einem Schacht des Bodon-Bergwerks wurden 18 Bergarbeiter infolge eines Gaseinbruchs eingeschlossen und teilweise verdrückt. Acht Bergleute konnten sich durch einen anderen Schacht an die Oberfläche retten, die übrigen sechs konnten erst nach angestrengter Rettungsarbeit in halb bewußtlosen Zuständen von den Hilfsmannschaften geborgen werden.

Eisenbahnunglück bei Gießen

Personenzug fährt auf Frachtzug

Gießen, 10. November. Am Donnerstag vormittag 7.23 Uhr fuhr im Bahnhof Gießen ein von der Strecke Korb zu Gießen ein von Gießen fahrender Personenzug auf Frachtzug auf. Hierbei wurde eine Anzahl Reisender verletzt. Verletzte wurden mit einer Hilfspolizei nach Gießen gebracht. Amstliche Mitteilung über den genauen Gergang des Unfalls noch nicht vor.

Somit bisher feststcht, hielt der Frachtzug, der von Gießen gekommen war, auf dem zweiten Gleis der Station Gießen als Ausweicheinstelle benutzt wird, und wartete den von Gießen eintreffenden Personenzug ab. Aus noch ungeläuter Ursache fuhr der Personenzug auf Frachtzug auf. Hierbei wurde ein Frachtwagen getrennt, und von dem Personenzug der letzte Wagen entgleiste. Größere Anzahl Personen erlitt Verletzungen.

Ein Wasserrohr platzt

Ueberschwemmung in Tegel

Berlin, 10. November. An der Ecke der Berliner Straße Kruppallee in Tegel, nahe der Gasanstalt, platzte gestern mittag, kurz nach 8 Uhr, das Hauptrohr der Wasserleitung. In wenigen Minuten brachen die Wasserfluten mit solcher Gewalt durch den Fußboden, daß die Straße halb überflutet wurde. Das Wasser, das eine Höhe von einem halben Meter erreichte, unterliefte die Straßengänge, so daß der Fußboden eingestürzt werden mußte. Die angrenzenden Straßen abgelpert, und erst in den Nachmittagsstunden gelang es, das Wasser zu heben. Die Orte Tegel, Heiligensee, Wannsee, Hermsdorf, Wittenau und Vorligade blieben fast den Tag über ohne Leitungswasser. Abends, kurz nach 7 Uhr, wurde der Straßenbahnverkehr einseitig über die linksobige Seite genehmen.

Sprung vom Zunfturm

Berlin, 10. November. Nachdem erst vor wenigen Tagen Fallstrich-Konstrukteur vom Berliner Zunfturm in Höhe des Zunftturms, kurz nach 8 Uhr, das Hauptrohr der Wasserleitung in Höhe des Zunftturms durch einen Sprung am Fuß schwer gefährdet worden. Unversehentlich in selbstmörderischer Sprung vom Zunfturm eine junge Frau aus 75 Jahren unter. Sie stürzte auf das Glasdach des Zunftturms, wo sie mit schweren Verletzungen beunruhigtes liegen blieb. Feuerwehr holte sie von dem Dach und brachte sie ins Krankenhaus.

Die Frau, die etwa 25 Jahre alt ist, aber keine Ahnung von dem Zunftturme hatte, war mit dem Zunftturme in Höhe des Zunftturms, kurz nach 8 Uhr, das Hauptrohr der Wasserleitung in Höhe des Zunftturms durch einen Sprung am Fuß schwer gefährdet worden. Unversehentlich in selbstmörderischer Sprung vom Zunfturm eine junge Frau aus 75 Jahren unter. Sie stürzte auf das Glasdach des Zunftturms, wo sie mit schweren Verletzungen beunruhigtes liegen blieb. Feuerwehr holte sie von dem Dach und brachte sie ins Krankenhaus.

Die Frau des Genossen Stalin gestorben

Moskau, 9. November. In der Nacht vom 8. zum 9. November ist Nadjesda Sergejewna Alluljewa, die Frau Stalins gestorben. Eine treue, uns nahehestehende Genossin, ein edler Geist ist nicht mehr. Sie ging noch jung von uns im vollen Besitz ihrer Kräfte, unendlich ergeben der Partei und der Revolution. Sie wuchs als Bolschewistin in der Familie eines Arbeiterrevolutionärs auf und hat schon in frühestem Jugend ihr Leben mit der Revolution verbunden. In den Jahren des Bürgerkrieges an der Front und auch in den Jahren des sozialistischen Aufbaus hat Nadjesda Sergejewna Alluljewa voller Selbstaufopferung der Sache der Partei gedient. Immer aktiv auf ihrer revolutionären Posten, anspruchsvoll sich selbst gegenüber, hat sie in den letzten Jahren hart an sich selbst gearbeitet innerhalb der Reihen der aktivsten Genossen als Studentin an der Industrie-Akademie.

Das Andenken an Nadjesda Sergejewna als einer ergebenen Bolschewistin, der Frau der imigen Freundin und der treuen Helferin des Genossen Stalin wird uns immer teuer sein.

Jekaterina Worschilowa, Paulina Schemschuschina, Sjalina Ordanowitsch, Paraschowa Maria Kaganowitsch, Taisja Potytschowa, Aischon Mikojan, Worschilowa, Ordanowitsch, Nadow, Kischinow, Pankow, Kaganowitsch, Adislow, Krow, Kischinow, Krow.

am 20. November

Nachdelegierten-Konferenz in Hohenmölsen!

Wort in Betrieben und Gewerkschaften dazu Stellung — Zieht Beschlüsse, stellt eure Kampfforderungen auf — Wählt eure Delegierten, rüffel gegen die Kohlenbarone und ihre Handlanger!

Einheitsfrontaktion, das ist die Tat!

Einheitsfrontstellen im Zeiß-Weißfasser Revier der Hohenmölsener Schmelzdelegiertenkonferenz (Gewerkschaftskorrespondenz)

Wohin ist im „Klassenkampf“ die Aufforderung an die Gewerkschaften des Zeiß-Weißfasser Reviers, die Einheitsfrontstellen im Zeiß-Weißfasser Revier, die sich im Juli 1932 gebildet haben, zu unterstützen, um die Einheitsfrontstellen im Zeiß-Weißfasser Revier zu unterstützen, um die Einheitsfrontstellen im Zeiß-Weißfasser Revier zu unterstützen...

4500 Mark

Penning weniger, muß der Bezirk Halle im Monat November an Literaturgeld zahlen. Das heißt, daß alle Litobleute das letzte Mal, um diese Verpflichtung zu erfüllen. Wir erwarten großen politischen Erfolg des 6. November, indem wir an der Litfront zur organischen Erfassung der Millionen kommunistischer Betrieger beitragen. Vorwärts zum siegreichen und zur Erfüllung unseres Planes.

Die Nr. 44, mit dem „Appell an die deutschen Arbeiter“, die die Forderung aufgestellt hat, ein neues Parlament. Man liest in diesem Artikel, daß es sich um eine „soziale Gewerkschaft“ handeln soll. Das Wort „sozial“ ist hier in dem Sinne zu verstehen, wie es in der „Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“ zu verstehen ist. Das Wort „sozial“ ist hier in dem Sinne zu verstehen, wie es in der „Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“ zu verstehen ist...

Die wichtigsten Forderungen der Gewerkschaftsbürokratie sind: 1. Die Gewerkschaften sollen sich nicht mit der Gewerkschaftsbürokratie vertragen. 2. Die Gewerkschaften sollen sich nicht mit der Gewerkschaftsbürokratie vertragen. 3. Die Gewerkschaften sollen sich nicht mit der Gewerkschaftsbürokratie vertragen...

Die Gewerkschaftsbürokratie hat die Gewerkschaften in die Irre geführt. Die Gewerkschaftsbürokratie hat die Gewerkschaften in die Irre geführt. Die Gewerkschaftsbürokratie hat die Gewerkschaften in die Irre geführt. Die Gewerkschaftsbürokratie hat die Gewerkschaften in die Irre geführt. Die Gewerkschaftsbürokratie hat die Gewerkschaften in die Irre geführt...

Kampf gegen den Streikbruch der SPD- und Nazi-Führer

Kampf gegen den Streikbruch der SPD- und Nazi-Führer

Am Sonntag saßen dann die Bürokraten alle ihre Kräfte zusammen, um die Montag früh den entscheidenden Durchbruch der SPD-Funktionäre zu verhindern. Die SPD-Funktionäre haben die Gewerkschaftsmitglieder aus ihren Wohnungen genommen, erklärt, daß man am Montag früh in geschlossenen Kolonnen in die Betriebe einziehen werde. Als auch das noch nicht genügt, wurden im Verlauf des Montags SPD-Funktionäre in die WPS-Stellung gebracht, um dort von Wohnung zu Wohnung zu erklären: Der Streik ist offiziell abgebrochen, alles nimmt die Arbeit wieder an!

Die Nazi-Führer haben eine bewundernde Tat durchgeführt. Sie haben nach außen ein großes Streikgeheul erhoben, um eine Deutung für die Spaltungsmomente gegenüber der Streikfront zu erhalten, die sie in Wirklichkeit durchführten. Die Zentrale Streikleitung hat richtig an den Anfang des Kampfes die Parole gesetzt: **Einheit zum Sieg!**

Am Freitag abend wurde durch den „Angriff“ eine Erklärung der Nazi-Organisation veröffentlicht, daß sie von Sabotagegeboten abtrüben. Diese Erklärung kam einer Denunziation des Streikbruchs gleich, auf den dadurch die Polizei geschickt wurde. Als der Streik in sein entscheidendes Stadium eintrat, legte der SPD-Gauleiter Engel den Vorfall der Streikführung für die SPD-Mitglieder nieder und überließ ihn den WPS-Betriebsfunktionären der SPD. Die SPD-Organisation rüdelte also im entscheidenden Augenblick offen von der Streikführung ab, um ihre Koalitionsgelüste zu befriedigen. Die Verhandlungen dominierte Nazi-Führer mit Scheitern wieder in sich hinein, nicht zu führen.

Kommunisten rauben nicht — sie sozialisieren

Wieder einmal freche Unternehmerhege gegen die SPD!

U. A. In der Nacht vom Sonntag, dem 5. zum Sonntag, dem 6. November, wurde im Verwaltungsgebäude der Sprengstoffwerke Reinsdorf (Wag) eingedrungen. Es heißt, daß 1500 Mark gestohlen wurden!

Reinemachefrauen entdeckten am Montag morgen auf einem Schreibtisch ein mit Streife gekennzeichnetes Abheften, und zwar einen Leinwand mit getrennten Abheften.

Darunter fand geschrieben: „Abst. Kommunisten, Liste 3!“ Damit sollte wahrscheinlich der Radweiser erbracht werden, daß nur Kommunisten als Einbrecher in Frage kommen. Diese plumpe Sache soll mit als Material zum „Verbotsgrund“ gegen die SPD verwendet werden. Nun, wir wollen den Chemiegewaltigen die Antwort darauf nicht schuldig bleiben:

Wir Kommunisten brechen nicht heimlich in die Geldschränke ein. Wenn wir zur Macht kommen, dann entziehen wir diejenigen, die uns entzogen haben, dann sind nicht nur die Geldschränke, sondern die ganzen Betriebe an!

Was wird man denn noch alles herauslocken an Kommunisten? Seit haben angeblich Kommunisten den Geldschrank auf der „Altag“ geknackt. Vor einiger Zeit hatten die hiesigen Kommunisten angeblich den Versuch gemacht, die Förderbrücke in Großfanna zu sprengen und außerdem sollten sie ja auch den Versuch gemacht haben, die Fabrik des Gastwirts Buller abzubrennen. Die Antwort, die wir geben, ist breite Einheitsfrontaktion und Massenmobilisierung und Massenkampf, der die kapitalistischen Ausbeuter zerschlagen!

Neue Arbeitsverflechtungen für Chemieproleten

Eine Kampfmannung aus Film-Wölfen für Film-Wölfen (Arbeiterkorrespondenz)

Die Verteilung der Filmfabrik Wölfen hat in früheren Einheiten ein Bildchen an den Betriebsführer herausgegeben, ein sogenanntes „Abheften über Arbeitsverflechtungen“. Der nächste Schritt ist die Frage des Arbeitsverflechtens durch folgende Ausführungen beizugehen:

Es gibt Kollegen, die der Meinung sind, die Arbeitsverflechtung, die das Werk für vertriebene Arbeiter liefert, genüge aus solchen Gesichtspunkten. Sie irren sich ganz gewaltig. Das Buchlein zeigt die Frage des Arbeitsverflechtens durch folgende Ausführungen beizugehen:

„Arbeitsverflechtung ist nur dort zu liefern, wo es die Sicherheit der Produktion verlangt (1). In den Werkstätten ist nur in äußerster Fällen bei bestimmten Arbeiten Arbeitsverflechtung zu liefern. Bei Arbeiter, wo sich die Arbeiter nur von außen beschäftigen, wie bei der Transport- und Holztransportation, ist keine Arbeitsverflechtung (1). Sämtliche benötigte Lieferung von Arbeitsverflechtung durch die Arbeiter sind mit größter Zurückhaltung zu behandeln. Eine beschränkte Beschränkung während der Arbeitszeit gibt es nicht, beschränkt keine Beschränkung außer den namentlich angeführten Bestimmungen.“

Aus diesen Richtlinien ist zu ersehen, daß es der Direktion nur auf die Produktion, die nicht beschränkt werden darf, und auf die

Profite ankommt. Die Menschen können in den Gefilden werden, danach fragen die Chemiefabrik (ich kann nicht. Und gerade diese Leute sind es, die von „multifunktigen Einheiten“) sprechen, die bei Streikbestimmungen Spielräume, Werkräume usw. zeigen, und bemerken wollen, wie sie für ihre Arbeiter sorgen.

Filmproleten, wir wollen den Kampf gegen die kapitalistischen Ausbeuter! Deshalb ergeht der Ruf an alle:

Schmeißt die rote Einheitsfront in allen Abteilungen und befreit eure Kampfkraft durch Verwirklichung der Einheitsfront in der Organisation der Einheitsfrontaktion.

Hamburg: „Steilsignal und Steilvortrag“

Titobleute, Genossen, im Kampf gegen die Streikbrecher in den Büros des ADGB hilft euch unsere Broschüre „Steilsignal und Steilvortrag“!

Aus dem Inhalt:

„Warum sich die reformistische Gewerkschaftsbürokratie an die Spitze des Kampfes der Hamburger Verkehrarbeiter stellte, enthält die Broschüre „Steilsignal und Steilvortrag“ vom 20. September. Über diese Taktik der Reformisten folgendes sagt: „Es ist für die Gewerkschaften eine reine Unmöglichkeit, die ausgebrochenen Streiks als wilde Streiks zu behandeln. Sie würden damit nur ihre Mitglieder zu den Kommunisten treiben und den Bestand ihrer Organisation auf Spiel stellen. Da die Gewerkschaften mehr als je staatspolitisch notwendig sind, kann das erste größere Streiks den nackten Streikbruch zu organisieren. Der Streikbruch der Gewerkschaftsführer in Hamburg zeigt die Richtigkeit unserer Einschätzung der Gewerkschaftsbürokratie: auch dort, wo sie „linke“ Manöver durchführt, ist sie schnell auf die Grenzen, wo sie ihr offenes streikbrecherisches Gesicht zeigen muß. Die Ereignisse beim Hamburger Streik haben das mit aller Klarheit gezeigt.“

Organisiert Massenvertrieb der Broschüre! Weisensfeld, Torgau, Merseburg und andere Städte, waren für das mittelbische Proletariat Streiksignale. Verschärft und verbreitet die revolutionären Kampffronten!

Vorwärts, Genossen, zum revolutionären Litvertrieb!

Weißer Zähne: Chlorodont

Grund die Frage der Verbreitung der Streikfront des Streiks auf andere wichtige Betriebe und tief sichtlich zu Protest- und Solidaritätsstreiks auf. Wiederrum wurde im „Angriff“ eine Erklärung lokalisiert, daß beabsichtigt ist, eine Streikbewegung in den Gasbetrieben zu entfachen, daß aber die WPSB eine solche Bewegung ablehnt, da es sich um lebenswichtige Betriebe handelt (1).

Am letzten Freitag, am Montag, sollte im Verein mit den erneuten Streikmaßnahmen der Gewerkschaftsbürokratie ein wahres Trommelfeuer von Verzerrungsmaßnahmen der WPSB-Führung ein. Bei einer Reihe von Bahnhöfen erschienen morgens Abgänger der Gauleitung und forderten die Kollegen auf, sich zu verarmen, da die WPSB-Beitrag verweigert werde. Durch dieses Manöver sollte die Autorität der Zentralen Streikleitung untergraben und die Streikfront zerlegt werden. Auf anderen Bahnhöfen sprangen WPSB-Funktionäre auf den Tisch und riefen: „Die WPSB hat uns verraten. Sie hat den Streik abgebrochen. Wir müssen in die Betriebe zurück.“

Als ein solcher Vorfall von der Verarmung in Schöneberg geteilt wurde, erklärte er Hammelein, er habe sich nur verarmt; er wolle sagen: die Direktion hat uns verraten (1).

Am Freitag lang hat die kämpfende Einheitsfront der 22 000 WPSB-Arbeiter den vereinigten Streikmaßnahmen der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie und der Gauleitung der Nazi-Partei und der WPSB Handgeholfen!

Nach einmal gelang es am fünften Tage den vereinigten Streikzentralen, an einigen Stellen die Streikfront zu erfüllen, daß die WPSB-Arbeiter entsprechend dem Beschluß der Zentralen Streikleitung ihren Streik geschlossen abbrechen mußten.

Über es gibt nach dem Abbruch des Streiks keinerlei Niederlagenstimmung bei den WPSB-Arbeitern. Sie haben einmütig erklärt, daß sie in den Betrieb zurückgehen, um zu neuen Kämpfen zu rufen. Ja, weniger Bösen ihnen wird die Direktion neue Vorhänge verhängen. Die WPSB-Arbeiter wissen jetzt, daß es darauf ankommt, durch die Verwirklichung des letzten Einflusses der sozialdemokratischen Streikführungsorganen und der Nazi-Führer die kämpfende Einheitsfront so hart zu machen, daß sie beim nächsten Kampf allen Zerlegungsversuchen widersteht und dadurch den Sieg sichern kann.



Freitag, den 11. November 1932

Trotz allem — wir kämpfen weiter!

U. A. Krausfenthal. In den letzten Wochen entfalteten die SPD-Blattläufer, mit Unterstützung ihrer Freunde aus dem Renegatenlager, eine geradezu schamlose Fehle gegen die kommunistischen Funktionäre. Vor allem tat sich dabei der „Eiserne Front“-Rührer Heintz hervor. Dieser ging sogar dazu über, Proportionalitäten in der Art zu verfechten, daß Sängardbeiter überflüssig werden sollten. Am liebsten aber glaubten sie, mit Hilfe von Verleumdungen und ähnlichen Manövern die Klassenbewegung fertig zu stellen. Die Arbeiterfront hat darauf geantwortet:

In einer öffentlichen Erwerbslosen-Versammlung am Montag des 25. parteilose Arbeiter, die als rote Wahlhilfe tätig sein wollten.

Die Arbeit wurde organisiert. Wir bildeten fünf Stoßbrigaden und können heute feststellen, daß insbesondere der Bereich der Urlohn-Sondernummern des „Klassenkampf“ im Lager der Gegner wie eine Bombe eingeschlagen hat.

Die SPD-fien hatten sich vor unserem Wahllokal eingefunden, als unsere Stoßbrigaden mit dem Verkauf begannen. Sie protestierten: „Wo sollt denn ihr Kommunisten eure Äußerungen wieder verkaufen?“

Wir haben geantwortet: „Don Freitag mittig bis Sonnabend mittig wurden verkauft 250 Urlohn-Sondernummern, 10 „Tribunal“, 20 Bauernzeitungen, 100 Kalender, 10 Broschüren, 10 „Rote Wähler“ und 110 Durchschriften.“

Auch der Internationale Bund hat 10.— Markt für den Kampfjande der Partei gegeben.

Es wurden 100 Sondernummern nachbestellt und auch am Montag noch umgelegt. Dieses ganze Material ist bereits abgezeichnet! Die Stoßbrigaden haben sich weiter zum Ziel gefeiert noch in dieser Woche 80 Markt für den Wahlfonds zu sammeln. Broschüren und Wahlzetteln in der gleichen Anzahl noch einmal in die Bevölkerung hineinzumerlen.

So wird der Kampf auch weiter geführt! Wären die Heintz und Genossen auch heulen und zum Abblauen! Wir kämpfen weiter! Gegen den Arbeitererrat der SPD und der Nazis schlägt die rote Frontfront! Wer ist für die SPD!

Welche Ortsgruppe will den Wettbewerb mit Teufelshof aufnehmen?

Mansfelder Kreise

Trotz aller Sabotage wächst die rote Flut

U. A. Gerbebt. Der Vorwärts der Kommunistischen Partei am Orte hat alle Reaktionen einschließlich der SPD auf den Plan gefaßt. Alle Sozialdemokraten, die der Partei einen Saal zur Verfügung zu stellen. Bei der Verpachtung des Saalstellers halfen die Sozialdemokraten einen Antrag der SPD-Fraktion abzulehnen, der dahin ging, daß der Mansfelder alle Organisationen zur Verfügung gestellt werden sollte.

Der Sozialdemokrat, Herr Bernhard Jober, zur Zeit Bürgermeister in Vertretung, wollte sich ganz besonders hervor tun, indem er alle von Kommunisten geliebten Plakate durch Wahlfahrtsamerksale abreißen ließ. Auch die Reichswehr bemüht sich nach Möglichkeit, damit die Plakate der Arbeiterfront nicht durch ein kommunistisches Plakat ersetzt werden sollten. Vielleicht hoffen sie, auf diese Art endlich einmal angeht zu werden, was wohl aber trotzdem nicht eintreten dürfte.

Aber alle Anstrengungen sind umsonst geblieben. Auch in Gerbebt haben die Kommunisten am stärksten zugenommen. Unaufhaltsam marschiert die rote Front vorwärts. Kämpft mit, Klassenkämpfer, tretet ein in die SPD, werbt für „Klassenkampf“ und „Rotes Echo“.

Proletarische Eltern, kämpft in revolutionärer Front!

U. A. Bichsrode. Wochenlang wurde von den Gemeinbewohnern gefordert, daß endlich einmal der Elternrat zu einer Sitzung zusammentreten sollte. Die von unseren Vertretern für die Kinder geforderte Beihilfe oder Schulpflichtung fand keine Unterstützung (zur den Lehrer Simon, dem Führer der „Stahlhelm-Schulhilfe“ Bichsrode, kam es vor allem darauf an, dem Stahlhelm-Arbeitsausschuss in den Schulräumen unterzubringen. Er und seine Freunde mußten selbst zugeben, daß sich dies für die Kinder störend auswirken muß. Aber keine Gesinnungsgenossen Bömel und Gührer, die selbst 13 Kinder haben, schloßen sich dem Antrag an. Man muß noch darauf hinweisen, daß dem Grundes bei der Zwangsverleigerung kein Schwein von seinen eigenen Rameroben verweigert wurde. Das ist so die nationale Front! Die als Berufsleiterin des Dritten Reiches bekannte Gehälfstrau Wintler befah die Freiheit, unsere Plakate, die wir mit Einwilligung der Hausbesitzer geliebt hatten, abzureißen. Dieses Verhalten muß sich die merkwürdige Bevölkerung sehr genau merken. Wir müssen diejenigen Gehälfstrauen unterstützen, die auch mit der Arbeiterfront sympathisieren.

Ein Kämpfer gestorben!

U. A. Redlich. Am 7. November verstarb unser Parteigenosse Otto Dieck an den Folgen einer Blinddarmentzündung. Seine jahrelange Arbeitslosigkeit und die Not haben wohl seinen Körper so geschwächt, daß er die Folgen der Operation nicht überstehen konnte.

Trotzdem er schon sein Ende kommen sah, hat er nicht vergessen, was er als Klassenkämpfer seinen Klassen Genossen schuldig war, mit der gebührenden Kraft, dem Kampfen seinen Beitrag zu leisten, er aus dem Leben. Er gehörte nicht dem Volkshilfe-Neuerbetlungsverein an, war aber aus der Kirche ausgeschieden. Alle Klassenbewußten Arbeiter geloben, in dem Geiste des Verstorbenen weiter zu arbeiten.

Esleben. Expressebrief an einen Arzt. Der Roth R. in Seltia hatte einem Esleberer Arzt einen Brief geschrieben, in dem er dem Arzt beschuldigte, daß er seiner Ehefrau bei deren Unterdrückung vorgegangen zu haben. Ein dem Brief war von einem „Angebot“ die Rede, das der Arzt machen sollte, da er, R., „nichts zurückzuführen“ werde. Wegen verlustiger Erwartung und Beleidigung wurde R. zu 1 Jahr 1 Woche Gefängnis verurteilt.

Genosse Lichte als Gemeindevorsteher gewählt

Ein Kapitel Gemeindepolitik in Döllnitz — SPD-Vertreter sprechen dem Landrat ihre Bedenken aus — SPD erringt absolute Mehrheit aller Stimmen!

U. A. Döllnitz. Am 2. November fand eine Sitzung der Gemeindevorstellung statt, die u. a. auch zur Wahl des Gemeindevorstehers stattfand. Bekanntlich wurde 1929 der gewählte kommunistische Gemeindevorsteher von dem SPD-Landrat Streicher nicht bestätigt. Drei Kommissare wurden der Gemeinde anvertraut, unter ihnen als Leiter der Deimadient-Müller.

Das Rekrutamt dieser Kommuniarwirtschaft ist ein Defizit von 70 000 Mark.

Unter Punkt 1 der Tagesordnung gab der Kommissar Müller bekannt, daß auch der als Schlichtervertreter gewählte Genosse Böege von dem neuen Landrat nicht bestätigt wäre. Heintz und Müller schlug vor,

dem Landrat den Antrag zu unterbreiten, seinen SPD-Genossen Bienenet dilatatorisch einzulassen.

Die SPD-Vertreter brachten dazu folgende Entschlüsse ein: „Die Gemeindevorsteher von Döllnitz stellen mit Entschiedenheit fest, daß der von ihnen in der Gemeindevorstellung vom 7. September gewählte Schlichtervertreter Otto Böege nicht bestätigt wurde. Diese Maßnahme bedeutet einen brutalen Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinde. Die Gemeindevorsteher von Döllnitz sprechen dem jetzigen Landrat des Saalkreises das höchste Mißtrauen aus. Sie geloben, sich nicht einzulassen, daß die Untersuchungsverfahren gegen kommunistische Vertreter in der Gemeinde Döllnitz nicht zur Durchführung kommen.“

Jetzt gab es für die SPD-Vertreter kein Ausweichen mehr. Als es dann zur Entscheidung kam,

stimte die SPD gegen die Protestentscheidung und beschloß damit den vom Reichskommissar Bracht eingesetzten kommissarischen Landrat das volle Vertrauen zum Ausdruck zu bringen.

Es kam darauf zur Wahl des Gemeindevorstehers. Von der kommunistischen Fraktion wurde der gemäßigtere rote Kennan-Betriebsrat, Genosse Lichte, vorgeschlagen. Die SPD ließ ihren Kandidaten, der nur zwei Stimmen erhalten hatte, fallen.

Im zweiten Wahlgang wurde darauf für den Genossen Lichte sieben Stimmen, für den bürgerlichen Kandidaten fünf Stimmen abgegeben.

Genosse Lichte gab darauf eine Erklärung ab, in der er in gründlicher Weise mit dem schändlichen Kurs Abrechnung hielt. Er wies nach, wie in dieser kapitalistischen Republik die Demokratie mit Füßen getreten wird, daß die Kommunisten nicht bestraft werden, weil sie in all ihren Maßnahmen nur für die Vermitteln einzutreten gemäß sind. Er forderte deshalb von den anwesenden Gemeindevorsteher, daß sie den Kampf der Kommunisten unterstützen, aus diesem Grunde auch am Sonntag für alle 3 Stimmen und in den Reihen der roten Einheitsfrontlinie der Kampf aufnehmen müßten für eine Arbeiter- und Bauern-Regierung.

Im weiteren Verlauf der Tagung wollte die SPD einen Wahlfahrtsamerksale vom weiteren Glend verheßen. Zuerst befürworteten sie diesen Antrag, in der geheimen Abstimmung stimmten sie dagegen. Im demokratischen Teil warfen sich SPD und Bürger-

liche gegenfeitig ihre Schandakten vor. Am Schluß wurden den Armen und Kranken auf das Wohl der Gemeinde am Sonntag bei den Reichstagsparlamenten haben die SPD in Döllnitz die höchste Stimmenzahl erreicht. Die SPD entschied die Mehrheit aller abgegebenen Stimmen. Die Nazis verloren ein Drittel ihrer Anhänger. Auch die Sozialdemokraten verloren ein Drittel ihrer Anhänger. Das war ein glühendes Belegnis zur Front. Jetzt aber gilt es, den Kampf mit aller Entschiedenheit fortzusetzen.

Aus dem Saalkreis

Arbeitergejang im Dienste des Kampfes

U. A. Ballendorf. Am 3. November veranstaltete der Arbeitergejang Ballendorf unter Mitwirkung der Arbeiterfront eine Kundgebung zur Vorbereitung des Arbeiterkongresses. Der sehr gute Besuch zeigte die Sympathie der Bevölkerung für die Arbeiterfront. Eine Anzahl von Vertretern bürgerlicher Vereine wurde eingeladen. Die Vorträge des Gejangereines waren getragen von revolutionärem Tende, so daß der Kongressabend ein Kampfergebnis der Arbeiterfront wurde und in entgegengegen die Bestehenhaltungen anderer Vereine abwich.

Die Arbeit der durch den Arbeiterkongress Ballendorf besetzten Arbeiter und die präzise Schulung unter der Leitung des Gejangereines und der Arbeiterfront wurden, daß namentlich auch in Ballendorf ein großer Zusammenhang mit dem Arbeitergejangereine gebildet. Eine Anzahl von Kindern haben sich bereits bei den verschiedenen Chors in vorbildlicher Solidarität zur Verfügung gestellt wurden.

Letzte Kurzmeldungen

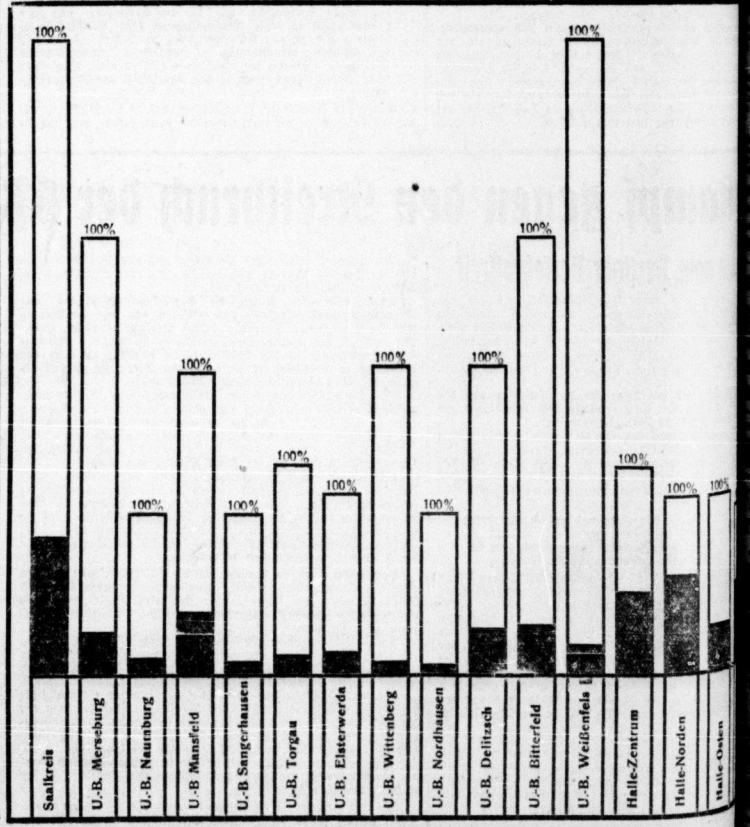
Eilenburg. Zugunfall in Eilenburg. Am Donnerstag früh fuhr im hiesigen Bahnhof ein Zug aus Halle auf zwei Güterwaggons auf. Dabei wurden Güterwaggons völlig zertrümmert. Menschen sind dabei nicht verletzt worden.

30brig. Beim Auffspringen auf den Zug abgefahren. Der Schlichter Müller, der zu spät auf den Zug aufsprang, wurde von dem Zug abgerollt und auf der Erde verletzt. Er ist schwer verletzt.

Gröbena. Grubenhalben werden auf dem Hülfenort von Braubachthalen der Grube Braubach abgebaut. Es werden etwa 40 000 Kubikmeter und Abfagen geplant.

Achtung! Alle Röhren müssen voll werden

In den letzten Tagen sind eine Anzahl Gelder von den Orten der Unterbezirke für den Fonds der Einheitsfrontaktion bei der Kasse der SPD eingegangen. Nachstehend zeigt den Stand der gesteckten Sammelbills. Gegenwärtig führt der Stadtteil Nord den vor mit 56,5 Prozent. Durch die aktive Mitwirkung der Schalmeln-Kapelle in der Durchführung vorzuziehen konnte dies gute Resultat erreicht werden. Vertreibt in allen Orten den Rest der Marken, schickt die Sammelbills und Listen ein. Ein jeder Unterbezirk muß alle Anstrengungen machen, um das gesteckte Soll zu erreichen.



Wichtige Mitteilungen

Die Arbeiterfront hat nun...
 Sonnabend, dem 11. November 1932...
 10 Stück für 8...
 Dörmisch...
 9...
 Sonnabend 11...
 Dörmisch...
 10 Stück für 8...
 Dörmisch...
 9...
 Sonnabend 11...
 Dörmisch...
 10 Stück für 8...
 Dörmisch...
 9...